

# Klappentext

LITERATURMAGAZIN FÜR MÜNCHEN



AUGUST 2008 / #4



## EDITORIAL ////////////////////////////////////// VERDAMMT LANG HER! EIN KLAPPENTEXT ÜBERS MITTELALTER

/// Es ist Sommer in der Stadt – und der KLAPPENTEXT nimmt sich eines vermeintlich ziemlich kühlen, ja düsteren Themas wie dem Mittelalter an? Eben deswegen! Und mit dem Geburtstag unserer wunderbaren Stadt hat das natürlich auch zu tun: 1158 war's, da eine Urkunde das erste Mal die Ansiedlung an der Isar offiziell erwähnte. Allerdings fehlte von der Literatur da noch jede Spur in der „Villa Munichen“, zu dieser Zeit hielt sie sich an anderen Orten auf, in Straßburg oder Regensburg zum Beispiel. Aber es gab sie! Und das vergisst man leider nur gar zu gerne, weil ihre Worte seltsam tönen und die Inhalte fern und fremd erscheinen. Und weil die Renaissance sich vor ähnlich langer Zeit recht erfolgreich bemühte, die Jahrhunderte zwischen 500 und 1500 in ein Schattenreich zu verdammen – um sich selbst umso heller und strahlender als künstlerische und gesellschaftliche Neugeburt zu präsentieren. Auch die Romantiker trugen das Ihre dazu bei, dass das Mittelalter heute vor allem als ewige Minne-Casting-Show und Ritterreiterei auf uns gekommen ist. Ganz falsch ist das natürlich nicht – ganz richtig ebensowenig. Denn darf man nicht vergessen: Im Mittelalter wurde der Buchdruck erfunden, im Mittelalter bekamen erstmals auch Laien Zugang zum Lesen und Schreiben, im Mittelalter wurde Deutsch zur literaturfähigen Sprache. Wenn das mal nicht viele gute Gründe sind, um einen KLAPPENTEXT daraus zu machen.

Lesen Sie gut!

wünscht der KLAPPENTEXT

## IMPRESSUM //////////////////////////////////////



Herausgeber:

Der Schreibwarenladen  
c/o Katrin Schuster  
Baaderstraße 38

80469 München

[info@literatur-muenchen.de](mailto:info@literatur-muenchen.de)  
[www.literatur-muenchen.de](http://www.literatur-muenchen.de)

Alle Angaben ohne Gewähr.

V.i.S.d.P.:  
Katrin Schuster  
[redaktion@literatur-muenchen.de](mailto:redaktion@literatur-muenchen.de)

Gestaltung/Realisierung:  
Tanja Kischel  
[gestaltung@literatur-muenchen.de](mailto:gestaltung@literatur-muenchen.de)

Redaktionsschluss der Ausgabe September:  
17. August 2008

## „DIZZE BUOCH DIHTÔTE ...“ ////////////////////////////////////// EIN PAAR WENIGE ANMERKUNGEN ZUR LITERATUR IM MITTELALTER

///„Dizze buoch dihtôte zweier chinde muoter“: „Dieses Buch schrieb die Mutter zweier Kinder“ – so stellt sich die Autorin von „Das Jüngste Gericht“ am Ende vor, und schließlich fällt auch ihr eigener Name. Nachdem sie um Seelenheil für ihr verstorbene Kind gebeten hat, erwähnt sie ihren zweiten Sohn und bittet: „dem wunsket gnâden und der muoter, daz ist AVA“. Nur dank dieser Zeile gilt „Frau Ava“ als erste namentlich bekannte deutschsprachige Dichterin.



„Die literarische Überlieferung ... ist fragmentarisch, und wir wissen nicht einmal in welchem Umfang“, beschreibt dementsprechend Max Wehrli eines der größten Probleme, das die Mediävistik zu gewärtigen hat. Wenigstens in drei Phasen lässt sich die Epoche einteilen: Das frühe Mittelalter, als Kirchen und Klöster die schriftliche Produktion in der Hand hatten, datiert man zwischen der Mitte des 8. Jahrhunderts und 1170. Mit einem ersten Schritt zur Säkularisierung der Literatur – nun werden die Fürstenhöfe zu Auftraggebern und Laien zu Schreibern und Dichtern – beginnt das hohe Mittelalter, es endet spätestens um 1300, da die Städte eine gewichtigere Rolle im Betrieb einnehmen.



Am interessantesten ist wohl das hohe Mittelalter: Über die Handelswege gelangten französische Traditionen nach Deutschland, die Themen wurden vielfältiger, der Minnesang entwickelte sich, das Interesse an individuellen Lebensgeschichten nahm zu. Aus dieser Zeit stammen die vielen höfischen Epen wie etwa „Iwein“ (vollendet 1204) von Hartmann von Aue, „Tristan“ (um 1205/1210) von Gottfried von Straßburg und „Parzival“ (ca. 1210) von Wolfram von Eschenbach. Als bedeutendster

Lyriker des Mittelalters gilt fraglos Walther von der Vogelweide, der umfangreich überliefert ist, über 500 Strophen in mehr als 25 Handschriften (die wichtigste davon der Codex Manesse) sind von ihm bekannt.



Ein Begriff von Originalität und Urheberrecht im heutigen Sinne gab es freilich nicht, all die mittelhochdeutschen Epen sind mehr oder weniger getreue Übersetzungen französischer Vorlagen. Womöglich liegt das daran, dass das Einzigartige bereits materiell, in der Handschrift, gesichert war, „eine mehrmalige Vervielfältigung oder gar Massenproduktion wäre niemandem in den Sinn gekommen“, urteilt auch Claudia Brinker-von der Heyde. Allerdings schätzte man – ganz anders als heutzutage – die Handschriften offenbar zuallererst für deren Überlieferungspotential und hielt sie keinesfalls für unantastbar: Manche weltlichen Texte sind nur auf uns gekommen, weil sie an den Rand geistlicher Schriften notiert wurden.



Und was sagten die Dichter selbst über sich? Wolfram etwa betonte gerne, dass er nicht einmal lesen könne, von Gottfried weiß man dagegen, dass er später aufgrund seiner hervorragenden Bildung als „meister“ bezeichnet wurde; auch Hartmann erfreute sich an sich selbst, dass „ein Ritter so gebildet war, dass er Bücher lesen konnte“. Solche Eigennennungen und -beschreibungen nehmen im hohen Mittelalter deutlich zu, Joachim Bumke weist auf das „neue Selbstbewusstsein der Autoren“ hin, „das nicht nur auf die eigenen Fähigkeiten gründete, sondern noch mehr auf die Hochschätzung, die der Dichtung in der adeligen Hofgesellschaft zuteil wurde.“



Entsprechend dieser repräsentativen Rolle, handelten die Verse denn zumeist von höfischer Liebe, höfischer Etikette und ähnlich Höfischem: Diese Dichtung existierte ausschließlich als Auftragsdichtung – der Schriftsteller, der vom Äußerungszwang an den Schreibtisch gedrängt wird, ist eine viel spätere Erfindung. Deshalb scheint uns die mittelalterliche Literatur oft gar so fern: Mit den aktuellen Vorstellungen über die Funktion von Literatur, über Autorschaft, Originalität und Fiktion will sie einfach nicht zusammenpassen. Zu schätzen wissen sollte man sie dennoch. Eben deswegen.



Tipps zum Weiterlesen:

*Claudia Brinker-von der Heyde: Die literarische Welt des Mittelalters (WBG, € 29,90)*

*Joachim Bumke: Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter (dtv, € 12,50)*

*Max Wehrli: Literatur im deutschen Mittelalter (Reclam, € 8)*



### AUS „DAS JÜNGSTE GERICHT“ ////////////////////////////////// VON FRAU AVA //////////////////////////////////////

*Nu sol ich rede rechen vil vorhtlichen  
von dem jungisten tage, also ich vernomen habe,*

*unde von der êwigen corone, die got gibet ze lône  
swelhe wole gestrîten an dem jungisten zîte.*

*Finfzehen zeichen gesehent, sô die wîsten jehent.  
wir nevernâmen nie niht mêre von sô bitterme sêre.  
sô bibenet allez daz der ist, sô nâhet uns der heilige Crist*

*Frau Ava (geboren um 1060, gestorben am 7. Februar 1127 in Kleinwien bei Göttweig), auch Ava von Göttweig oder Ava von Melk genannt, ist die erste namentlich bekannte deutschsprachige Dichterin.*



## AUSSER BÜCHERN ////////////////////////////////////// LITERATUR IM NETZ: DER CODEx MANESSE

///Der Codex Manesse, auch bekannt als Große Heidelberger Liederhandschrift, stellt die erste auf Vollständigkeit bedachte deutschsprachige Liedersammlung des Mittelalters dar. Er überrascht mit Leerstellen – die von der Erwartung weiterer Werke des jeweiligen Dichters zeugen – sowie mit einem (für eine mittelalterliche Handschrift überaus ungewöhnlichen) Inhaltsverzeichnis, in dem die 140 Dichter nach sozialem Rang geordnet erscheinen; auch die individuellen Illustrationen machen aus dem Codex ein außergewöhnliches Buch.

Entstanden ist er um 1300 in Zürich, auf wechselhaften und teils sogar unbekanntem Wegen kam er – nachdem Jacob Grimm ihn 1815 in Paris entdeckt hatte und der Buchhändler Karl Ignaz Trübner ein Tauschgeschäft initiierte – 1888 nach Heidelberg. Er sei der „wichtigste Überlieferungsträger mittelhochdeutscher Lyrik, ohne ihn gäbe es in der Literaturgeschichte mehr als 70 Dichter weniger“, schreibt Claudia Brinker-von der Heyde in ihrem Buch über „Die literarische Welt des Mittelalters“.

Zu sehen ist die Handschrift nur sehr selten, sie ist schlichtweg viel zu kostbar. Im WWW ist sie jedoch in aller ihrer Schönheit zu bewundern, die Universitätsbibliothek Heidelberg hat ein vollständiges digitales Faksimile ins Netz gestellt, durch das man sich bequemst hindurch staunen und klicken kann. Die Adresse:

<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/>

Und noch ein weiterer Tipp: Eine ansehnliche Reihe mittelalterlicher Dichter im Volltext bietet die Bibliotheca Augustana:

[http://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/d\\_chrono.html](http://www.hs-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/d_chrono.html)

## LITERATUR IM MUSEUM: DIE OTTHEINRICH-BIBEL

///Die von Ludwig VII. um 1430 in Auftrag gegebene Handschrift ist die erste illustrierte Übersetzung eines Neuen Testaments ins Deutsche, die uns erhalten ist. In dem Text sparte der Schreiber zwar den Platz für die Initialen und Miniaturen aus, doch wurde nur etwa ein Fünftel der Handschrift noch in der Entstehungszeit ausgeschmückt. Im 19. Jahrhundert in acht Teile zerlegt, ist sie nun wieder komplett, nachdem die Bayerische Staatsbibliothek die ihr fehlenden Teile im Jahr 2001 erwerben konnte. Entsprechend stolz präsentiert man sie gerade dort – allerdings nur noch bis zum 10. August!

*Bayerische Staatsbibliothek, Schatzkammer, 1. Stock, Ludwigstr. 16  
Öffnungszeiten: Mo-Fr 9-17 Uhr, Do 9-20 Uhr,  
Sa und So 13-17 Uhr, an Feiertagen geschlossen.*

## AUS DEM „IWEIN“ VON HARTMANN VON AUE

*Ein rîter, der gelêret was  
unde ez an den buochen las,  
swenner sîne stunde  
niht baz bewenden kunde  
daz er ouch tihtennes pflac  
(daz man gerne hâeren mac,  
dâ kêrt er sînen vlîz an:  
er was genant Hartman  
und was ein Ouwære)  
der tihte diz mære.*

*Hartmann von Aue (geboren vielleicht um 1160, gestorben vermutlich zwischen 1210 und 1220) bezeichnete sich selbst als „Ritter“ und „Ministeriale von Aue“. Man verortet ihn oft im Breisgau, Hartmann selbst äußert sich allerdings nicht über seine Auftraggeber und Aufenthaltsorte. Von ihm sind die Verserzählungen „Erec“, „Gregorius“ oder „Der gute Sünder“, „Der arme Heinrich“, „Iwein“, eine Minnelehre namens „Die Klage“ sowie einige Minne- und Kreuzlieder überliefert.*



## HORSPIELTIPPS IM AUGUST

MITTWOCH  
06/08/2008

20.00 UHR  
DAS WEISSE LAUSCHEN 5  
DRS/WWW.DRS.CH

Nora Gomringer und Michael Stauffer auf Expedition durch Themen und Töne. Die beiden Sprachkünstler beweisen Mut und Geschick auf vielerlei Gebieten: Die Wahl der richtigen Scheiben, das Treffen der unscharfen Töne, das souveräne Zuspield auf tendenziell unsicherem Boden. Ein außergewöhnlicher Radioabend für In- und Outsider.

Mit Nora Gomringer und Michael Stauffer,  
DRS 2008, ca. 60 Min., [www.drs.ch](http://www.drs.ch)

FREITAG  
08/08/2008

20.30 UHR  
THE ADVENTURES OF HARRY LIME:  
ART COLLECTION  
BR 2/UKW 88,4

„The Adventures of Harry Lime“ heißt eine englische 52teilige Radio-Serie, die 1951 von Harry Allan Towers mit Orson Welles in der Rolle des Harry Lime produziert wurde. Welles schrieb mindestens zehn der Manuskripte selbst und ließ auch unter anderem seinen Drehbuchautor Ernest Borneman Abenteuer für Harry Lime erfinden. Sie wurden im Frühjahr 1951 zum größten Teil in London aufgenommen und produziert, und vereinzelt auch in Paris, Rom, oder eben da, wo Towers den vielbeschäftigten und immer reisenden Orson Welles in ein Studio bekommen konnte. Der Plan, an den großen Erfolg des zum Kultfilm gewordenen „The Third Man“ (1949) anzuknüpfen, ging auf. Die Radio-Serie war bei den Hörern sehr beliebt, das Programm wurde nach Kanada, Australien, Südafrika und Hong Kong verbreitet und auch (mit einer Harry

Lime-Synchronstimme) ins Spanische, Französische, Hebräische, Holländische, Deutsche und Italienische übersetzt.

In „Art Collection“ versucht Harry Lime, ein Bild, das er bei einem Trödler gekauft hat, als echten Renoir weiterzuverkaufen. Als ihm das Geld schon fast sicher ist, kommt etwas dazwischen.

Von und mit Orson Welles  
IBC 1951, 22 Min., [www.br-online.de](http://www.br-online.de)

20.50 UHR  
THE ADVENTURES OF HARRY LIME:  
THE BOXER  
BR 2/UKW 88,4

Die Geschichte „The Boxer“ geht für Harry Lime nicht gut aus. Er versucht sich als Wettbetrüger. Doch das vermeintlich todsichere Ding wird Harrys Untergang.

Von und mit Orson Welles  
IBC 1951, 21 Min., [www.br-online.de](http://www.br-online.de)

SAMSTAG  
09/08/2008

20.05 UHR  
DIE GESCHICHTE VOM FRANZ BIBERKOPF  
DEUTSCHLANDFUNK/UKW/101,7

„Mein Denken und Arbeiten geistiger Art gehört, ob ausgesprochen oder nicht ausgesprochen, zu Berlin. Von hier hat es empfangen und empfängt es dauernd seine entscheidenden Einflüsse und seine Richtung, in diesem großen, nüchternen, strengen Berlin bin ich aufgewachsen, dies ist der Mutterboden, dieses Steinmeer, der Mutterboden aller meiner Gedanken“, schrieb Alfred Döblin um 1930. Und auf diesem „Mutterboden“ wuchs auch sein Roman „Berlin Alexanderplatz“, der 1929 erschien. Im Herbst desselben Jahres hielt er einen Vortrag, in dem er sich mit der Frage der „Möglichkeit eines Eintritts von Literatur in den Rundfunk“ auseinandersetzte. In seinem Hörspiel „Die Geschichte vom Franz Biberkopf“ wollte Döblin dann diese

Möglichkeit selbst erproben; es sollte mehr sein, als die bloße Übertragung des Buchs in das andere Medium Rundfunk. Die Aufnahme von 1930 ist einer der Meilensteine in der Entwicklung des Hörspiels.

Mit Heinrich George, Hilde Körber, Hans Heinrich von Twardowski und anderen  
Von Alfred Döblin und Max Bing, RRG 1930, 78 Min.,  
[www.dradio.de](http://www.dradio.de)

SAMSTAG  
16/08/2008

15.15 UHR  
DER REIGEN  
BR 2/UKW 88,4

In zehn frech-frivolen, melancholischen Dialogen zwischen Personen aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten lässt Arthur Schnitzler seine Figuren aussprechen, was sie vor und nach der intimen Umarmung bewegt. Dennoch ist der Reigen ganz gewiss keine Liebesgeschichte. Was die Figuren umtreibt, sind geheuchelte und echte Gefühle, Banalitäten, Sentimentalitäten und Brutalitäten. In den erotischen Begegnungen dreht sich alles um das Spiel mit der Macht, ohne Rücksicht auf den sozialen Rang.

Mit Herwig Seeböck, Brigitte Neumeister, Maresa Hörbiger, Klaus Maria Brandauer u. a.  
Von Arthur Schnitzler und Peter M. Preissler, BR 1977,  
100 Min., [www.br-online.de](http://www.br-online.de)

SAMSTAG  
23/08/2008

15.15 UHR  
JAKOB VON GUNTEN  
BR 2/UKW 88,4

Sein an skurriler Komik reiches „Tagebuch“ eines Internatszöglings schrieb Robert Walser 1908 in Berlin. Es ist der dritte und avantgardistischste Roman des Schweizer Autors, der drei Jahre zuvor selber eine Dienerschule besucht hatte. In seinem Roman – einer

radikalen Apologie des Dienens als Überlebensstrategie – formulierte Walser sein tiefes Unbehagen an den gesellschaftlichen Verwerfungen seiner Zeit.

Mit Alexander Fehling, Andreas Leupold, Jule Böwe, Jens Wawrczeck u.a.

Von Robert Walser und Kai Grehn, NDR 2008, 84 Min., [www.br-online.de](http://www.br-online.de)

**DIENSTAG**////////////////////  
**26/08/2008**////////////////////

**20.10 UHR**////////////////////  
**HIPPOKRENE**////////////////////  
**DEUTSCHLANDFUNK/UKW/101,7**////

Die sagenumwobene Quelle Hippokrene am Berg Helikon, nur Stunden von Theben entfernt, galt als Tanzplatz der Musen. Das Dichterross Pegasus hatte diesen Brunnen mit seinem Huf aus dem Felsen geschlagen, und wer Poet werden wollte, der trank aus ihm seit der Antike bis in die Renaissance. Heu-



**AUSGEHORCHT**////////////////////  
**NUR LANGWEILIG WIRD ES NICHT**

Man könne diesem Buch viel vorwerfen – nur langweilig sei es nicht, schrieb die Süddeutsche Zeitung über Ildefonso Falcones' Roman „Die Kathedrale des Meeres“; ein liebevolles „Hach!“ hatte die taz dafür übrig. Es ist schon ein rechtes Mittelalter-Epos: Falcones erzählt das Leben des Arnau Estanyol, dessen Vater ihn aus der Leibeigenschaft gerettet hat, um in Barcelona in Freiheit zu leben. Allerdings herrschen auch dort die dunklen Zeiten in Form fieser Adelige, gefährlicher Seuchen und knapper Lebensmittel. Doch der aufrechte und ehrenhafte Arnau macht natürlich seinen Weg. Kaum überraschend wurde „Die Kathedrale des Meeres“ zum Bestseller.

Ob dem Hörbuch dasselbe Glück beschieden sein wird, muss dahingestellt bleiben. Zu wünschen wäre es ihm durchaus, denn es macht dieselbe Freude. Wolfgang Condrus liest, nein: erzählt – schön schlicht und empathisch – den gesamten Roman, jeden Satz und jedes Wort, jeden Punkt und jedes Komma; 19 CDs von jeweils über einer Stunde dauert das. Man muss also auf die Worte der Süddeutschen Zeitung zurückgreifen: Man kann auch diesem Hörbuch einiges vorwerfen – nur langweilig wird es nicht.

Ildefonso Falcones: Die Kathedrale des Meeres. Gelesen von Wolfgang Condrus. Argon Verlag 2008, 19 CDs, 23 Std. 40 Min., UVP 49,95 Euro.

te ist die Quelle vergessen. Der Autor Raoul Schrott erzählt von der Suche nach diesem Heiligtum, dem Ursprung der Dichtung. Er begegnet antiken Dichtern, heutigen Hirten und Landarbeitern, die von Geheimnissen wissen.

Mit Julia Stemberger, Johann Nikolussi, Thomas Holtzmann, Ulrich Wildgruber, Dietmar Mössmer

Von Raoul Schrott und Martin Sailer, ORF 1997, 51 Min., [www.dradio.de](http://www.dradio.de)

**23.00 UHR**////////////////////  
**KULT**////////////////////  
**WDR EINS LIVE/WWW.WDR.DE**////

Stephen King und H.P. Lovecraft in der Ukraine: Jurko Banzai, Student der Biologie und Amateurzüchter von bewusstseinsweiternden Pilzen, verdingt sich als Hilfslehrer in einem Internat am Fuß der Karpaten. Hier geht es zu wie in vielen Provinzschulen: Der Direktor ist scharf auf die Krankenschwester, die Lehrer kiffen, sind schwer depressiv oder halten sich für Dichter. Und die Schüler sind

noch schlimmer. Jurko verliebt sich in eine Schülerin, in die labile, schweigsame Daria. Die beiden hören Jimi Hendrix und Pink Floyd, konsumieren Drogen und werden von seltsamen Träumen heimgesucht. Zum Beispiel, dass Jurko die Welt retten müsse. Und wirklich scheint sich in der kleinen Provinzstadt in der Ukraine das Tor zur Finsternis aufzutun: Korij, der unheimliche Pförtner der Schule, will mit schwarzer Magie das unsagbare Grauen heraufbeschwören. Leidet Jurko unter halluzinatorischer Paranoia oder droht wirklich die Ankunft eines außerirdischen, Welt verschlingenden Bösen?

Mit Michael Wittenborn, Fabian Hinrichs, Julia Jentsch, Bernhard Schütz

Von Ljubko Deresch und Beate Andres, WDR 2006, ca. 53 Min., [www.wdr.de](http://www.wdr.de)

**SAMSTAG**////////////////////  
**30/08/2008**////////////////////

**23.00 UHR**////////////////////  
**DAS FORTWÄHRENDE ES ...** //

**WDR EINS LIVE/WWW.WDR.DE**////

Es brummt, pfeift, brodeln, knistert und schwirrt – Über das Geräusch in der Radiokunst: Geräusche sind die wahren Helden des 20./21. Jahrhunderts. Als ohrenbetäubender Lärm oder sinnlich positiv erfahrener Reiz und ästhetisierte Zeugnisse der klingenden Welt revolutionier(t)en sie den Alltag gleichermaßen wie die Künste. Mit der Frage, ob sich hinter der reichhaltigen Verwendung des Geräusches in der Radiokunst eine Systematik und konsequente Entwicklung entdecken lässt, wendet sich Andreas Hagelüken an ausgewiesene Geräuschkenner und Radiokünstler. Er setzt ihre Gedanken in radiophone Interventionen um und erarbeitet mit den Mitteln von Interview-Montage und Sound-Collage eine sich selbst erzählende Geschichte der Verwendung des Geräusches im Radio und seinen künstlerischen Gattungen.

Von Andreas Hagelüken, WDR 2008, 54 Min., [www.wdr.de](http://www.wdr.de)

**AUS DEM „TRISTAN“**////////////////////  
**VON GOTTFRIED VON STRASSBURG**////

*Gedaechte mans ze guote niht,  
von dem der werlde guot geschiht,  
sô waere ez allez alse niht,  
swaz quotes in der werlde geschiht.*

*Der guote man swaz der in guot  
und niwan der werlt ze guote tuot,  
swer daz iht anders wan in guot  
vernemen wil, der missetuot.*

*Ich hoere es velschen harte vil,  
daz man doch gerne haben wil:  
dâ ist des lützelen ze vil,  
dâ wil man, des man niene wil.*

*Ez zimet dem man ze lobene wol,  
des er ideoch bedürfen sol,  
und lâze ez ime gevallen wol,  
die wîle ez ime gevallen sol.*

Gottfried von Straßburg (gestorben um 1215) scheint an Bildung seine Kollegen deutlich zu überragen, in späteren Zeugnissen wird er „meister“ genannt, er soll in Frankreich studiert haben. Auf jeden Fall ihm zugeordnet werden kann der „Tristan“, der nur als Torso existiert; bei weiteren Liedern und Sprüchen bestehen Unsicherheiten.



**AUS DEM „PARZIVAL“**  
**VON WOLFRAM VON ESCHENBACH**

Ist zwîvel herzen nâchgebûr,  
daz muoz der sêle werden sûr.  
gesmæhet unde gezieret  
ist, swâ sich parrieret

unverzaget mannes muot,  
als agelstern vanve tuot.  
der mac dennoch wesen geil:  
wand an im sint beidiu teil,  
des himels und der helle.

der unstæte geselle  
hât die swarzen vanve gar,  
und wirt och nâch der vinster var:  
sô habet sich an die blanken  
der mit stæten gedanken.

Wolfram von Eschenbach wurde wohl um 1170 in Franken geboren, nannte sich selbst jedoch „Bayer“, und starb vermutlich um/nach 1220. Er war Berufsdichter – trotzdem er offensichtlich nicht zu den gelehrtesten der Branche gehört. Immer wieder nennt er sich ungebildet, „illiteratus“. Von ihm überliefert sind einige Lieder sowie die „Parzival“ und die beiden unvollendeten Epen „Willehalm“ und „Titurel“.



**TERMINE**  
**FREITAG**  
**01/08/2008**

**19.30 UHR**  
**FREMD FETZL**  
Sich als fremden Körper erfahren in einem neuen Land und zugleich einen Fremdkörper entdecken im eigenen Leib: In Verena Stefans neuem Roman „Fremdschlâfer“ überkreuzen und ergänzen sich die beiden Grunderfahrungen Krankheit und Immigration in sehr persönlicher und poetischer

Weise (eine ausführliche Rezension findet sich in der Juli-Ausgabe des KLAPPENTEXT: [www.literatur-muenchen.de/blog/wp-content/uploads/2008/06/klappentext-juli.pdf](http://www.literatur-muenchen.de/blog/wp-content/uploads/2008/06/klappentext-juli.pdf)).  
Eintritt: € 6, Buch in der Au, Humboldtstraße 12,  
[www.buch-in-der-au.de](http://www.buch-in-der-au.de)

**SAMSTAG**  
**02/08/2008**

**10.00 - 14.00 UHR**  
**BÜCHERFLOHMARKT IN FREISING**  
Wie jeden ersten Samstag im Monat gibt es gebrauchte Bücher zu erstehen, gebundene für 50 Cent, Taschenbücher für 20 Cent.  
Hof der Stadtbibliothek Freising, Weizengasse 3, Freising,  
<http://stadtbibliothek.freising.de/>

**16.00 UHR**  
**BERNHARD SETZWEIN LIEST**  
Der Autor wurde 1960 in München geboren und studierte Germanistik. Er lebt in Waldmünchen an der bayerisch-böhmischen Grenze und thematisiert in seinen Büchern diese Grenzregion. Setzwein liest aus seinen Romanen „Das Buch der sieben Gerechten“ und „Ein seltsames Land“ (Teil des Festprogramms zum 850. Stadtgeburtstag).  
Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5,  
[www.hdo.bayern.de](http://www.hdo.bayern.de)

**20.00 UHR**  
**WESTEND IST KIEZ**  
Die Lesebühne im Westend.  
Eintritt: € 4, Stragula, Bergmannstraße 66,  
[www.westendstkiez.de](http://www.westendstkiez.de)

**20.00 UHR**  
**„DER TANZ UM DIE LUST“**  
Lesung und Diskussion mit Ariadne von Schirach anlässlich der Finissage der Ausstellung „Zeigt her eure Körper, zeigt her eure Seelen – Öffentliche Inszenierung von Intimität und Privatheit“.  
Lothringer13, Laden, Lothringerstraße 13, [www.lothringer13.de](http://www.lothringer13.de)

**MITTWOCH**  
**06/08/2008**

**20.00 UHR**  
**BLACK INK/SEASON II**  
Zur 66. Folge bestreitet der Mitkurator der Reihe diesmal selbst das Hauptprogramm: Nikolai Vogel liest aus seinem erstmals beim Bachmann-Preis 2005 vorgestellten Romanprojekt „Plug In“.  
Buch in der Au, Humboldtstraße 12, [www.buch-in-der-au.de](http://www.buch-in-der-au.de)

**FREITAG**  
**08/08/2008**

**14.00 - 23.00 UHR**  
**„DER GOLEM“**  
Lesung aus Gustav Meyrincks Roman, anlässlich der Golem-Ausstellung.  
Eintritt frei, Pasinger Fabrik, August-Exter-Straße 1,  
<http://pasinger-fabrik.com>



**KLEINE SEITE**  
**AUSSTELLUNG**

Zum 80. Geburtstag von Maurice Sendak zeigt die Internationale Jugendbibliothek im Schloss Blütenburg die Ausstellung „Wilde Kerle und freche Helden“: Spätestens seit im Jahre 1963 sein Buch „Where the Wild Things Are“ („Wo die wilden Kerle wohnen“) erschien, gilt Maurice Sendak als einer der wichtigsten Bilderbuchkünstler weltweit. Seine rebellischen kleinen Helden schockierten viele Eltern, Kinder und Kritiker waren begeistert. In fast 60 Jahren illustrierte Sendak weit über achtzig Bücher. Die Geburtstagsausstellung präsentiert einen Streifzug durch Maurice Sendaks umfangreiches Bilderbuchwerk. Poster, Fotografien und Zeichnungen in der Wehrgang-Galerie spiegeln die wechselseitige Beeinflussung von Sendaks Bilderbüchern und seinem Wirken als Bühnenbildner und Gestalter wider.

Internationale Jugendbibliothek, Schloss Blütenburg, Wehrgang-Galerie und Studiensaal, 31. Juli bis 26. Oktober, Mo - Fr 10 - 16 Uhr, Sa/So 14 - 17 Uhr, [www.ijb.de](http://www.ijb.de)

Und außerdem

Noch mehr Ideen für die Ferien gibt es unter [www.ferien-muenchen.de](http://www.ferien-muenchen.de) sowie unter [www.muenchen.de/Stadtleben/Bildung\\_Beruf/Schulen\\_Kinderbetreuung/Ferien/3906/index.html](http://www.muenchen.de/Stadtleben/Bildung_Beruf/Schulen_Kinderbetreuung/Ferien/3906/index.html). Die August-Lesefüchse-Termine findet man auf deren Website [www.lesefuechse.org](http://www.lesefuechse.org).



AUSSERHALB MÜNCHENS/////////  
**ORHAN PAMUK ZU GAST BEI DEN SALZ-  
BURGER FESTSPIELEN/////////**

**SAMSTAG/////////  
02/08/2008/////////**

**19.30 UHR/////////**  
Jens Harzer liest aus Orhan Pamuks Er-  
folgsroman „Schnee“.  
Salzburger Landestheater

**MONTAG/////////  
04/08/2008/////////**

**19.30 UHR/////////**  
Orhan Pamuk im Gespräch mit dem Kunst-  
historiker Hans Belting über die Frage, ob es  
eine Globalisierung des Sehens gibt. Bringt  
die abendländische Form, die Welt zu betrach-  
ten, darzustellen und zu gestalten, andersartige  
Ausdrucksformen zum Verschwinden?  
Salzburger Landestheater

AUSGELESEN/////////  
**HISTORIE MAL DREI**

*Drei Geschichten laufen in dem Roman „Herrscher der Seelen“ des ungarischen Schriftstellers Róbert Hász nebeneinander her: die offizielle, die wahre und eine private. Als ihr aller Aufschreiber stellt sich Alberich von Langres vor, „Schlüsselwart des Scriptoriums und Bibliotheksvorsteher der Benediktinerabtei zu St. Gallen“. Man schreibt das Jahr 973, Alberich erhält vom Abt den Auftrag, das Leben seines Lehrers Stephanus von Pannonien für die Nachwelt auf Pergament zu bannen – im Dienste und Sinne der Religion natürlich. Weshalb darin nicht vorkommen darf, dass Stephanus, den man auf eine Mission ins Land der Magyaren sandte, vom Glauben abzufallen drohte. Und dass er auf dieser Reise gar nicht starb, sondern heimlich in einer Waldhütte unweit des Klosters sein Leben fristet.*

*So notiert Alberich also zwei Geschichten: eine für den Codex, in dem viel vom Märtyrer Stephanus die Rede ist. Und eine andere, die wiedergibt, was Stephanus ihm erzählt: Wie er ins Land der Ungläubigen aufbrach, gefangen genommen, als verloren geglaubter Sohn des Großweisen erkannt und zwischen den Herrschern verschiedener Stämme hin und her gereicht wurde, um schließlich doch wieder in seine Heimat zu fliehen. Stephanus' Herkunft ist tatsächlich ungewiss, als Waise kam er einst ins Kloster, nun ist er Christ von Herzen, doch als er unter die vermeintlichen Heiden gerät, werden unklare Erinnerungen und diffuse Sehnsüchte geweckt: „Vielleicht gibt es irgendwo ein Stückchen Erde, wo ich kein Fremder war.“ Auf geklautem Pergament wiederum – das ist die dritte Textebene – plaudert Alberich aus seinem Leben im Kloster sowie über die Schwierigkeiten und die Freude, die ihm die doppelte Autorschaft bereiten: „wie spannend, Worte niederzuschreiben, die ich aus keiner anderen Schrift kenne, aus keinem einzigen Codex.“*

*Die Fragen nach der Rolle von Identität und Glaube, nach der Fiktionalität von Geschichte und der Macht der Schrift sind mithin die richtigen Themen in einem Roman über das Mittelalter. Deswegen ist „Herrscher der Seelen“ auch ein sowohl historisch als auch aktuell spannendes Buch geworden. Zwar hapert es an einigen Stellen – mal logisch, mal faktisch, mal stilistisch –, aus der Hand legen mag man es trotzdem nicht ohne Weiteres. Weil's gut unterhält, sich an ungewöhnlichen Zeiten und Orten versucht und Sinn für die Funktion von Literatur beweist.*

Róbert Hász: Der Herrscher der Seelen. Aus dem Ungarischen von Andrea Ikker. Klett-Cotta, Stuttgart 2008. 350 Seiten

**DONNERSTAG/////////  
07/08/2008/////////**

**17.00 UHR/////////**  
Orhan Pamuk und Helmut Lohner lesen aus Pamuks neuem Roman „Museum der Unschuld“. In dessen Zentrum steht die Passion eines Mannes, der alle Gegenstände, die eine von ihm geliebte Frau vor ihrem Tod je berührt hat, in seinem „Museum der Unschuld“ versammelt.  
Felsenreitschule

**DONNERSTAG/////////  
12/08/2008/////////**

**19.30 UHR/////////**  
In seinem Roman „Rot ist mein Name“ und vielen seiner Essays verleiht Orhan Pamuk vor vielen Jahrhunderten dargestellten Personen und Gegenständen aus Bildern der osmanischen Zeit eine Stimme. Bei der Lesung werden erstmals diese Bilder gezeigt und im Kontext ihrer Beschreibungen gemeinsam mit dem Autor durchwandert. Mit Helmut Lohner.  
Mozarteum

Mehr Informationen unter [www.salzburgerfestspiele.at](http://www.salzburgerfestspiele.at)

**DAS MÜNCHEN-BUCH/////////  
GUTE MIENE, BÖSE MINE**

*Eine „sichere Bank“ nennt man so etwas wohl: München feiert 850. Geburtstag, die ganze Stadt ist in Jubiläumslaune, da erscheint termingerecht ein Aufsatzband, herausgegeben von zwei Literaturwissenschaftlern des Instituts für Deutsche Philologie der LMU, der sich laut Ankündigung mit München als Literaturstadt – als Stadt der sowie in der Literatur – beschäftigt. Der Band „München lesen“ beweist dann allerdings, dass so etwas trotzdem schief gehen kann, und zwar recht gründlich. Dann nämlich, wenn es sowohl an einem übergreifenden Konzept als auch an einem sinnvollen Lektorat als auch an einem ordentlichen Korrektorat mangelt.*

*Zum Korrektorat nur soviel: Ein germanistischer Aufsatzband, in dem von „akutellen Veröffentlichungen“, von „Strassen“, vom „Wiederspiegeln“ und terroristischen „Mienen“ die Rede ist, ist schlichtweg eine Blamage. Auch dann – oder vielleicht sogar dann erst recht – wenn den Autoren selbst die Verantwortung für ihre Orthographie oblag.*

*Zum Lektorat nicht viel mehr: Wenn man der wissenschaftlichen Eitelkeit und demonstrativen Eigen-PR von Autoren stets derart freien Lauf ließe, wie es die Herausgeber Susanne Hirmer und Marcel Schellong hier teilweise getan haben, dann gäbe es bald keine lesenswerten Bücher mehr.*

*Und nun zum Konzept. Wobei: Was soll man darüber sagen, da es nirgends aufzufinden ist? Weder bemüht sich das Vorwort, die Geschichte der Beziehung zwischen Stadt und Literatur ernsthaft zu skizzieren, noch scheint man sich lange Gedanken über Pflicht- und Kürinhalte gemacht zu haben. Was alles in allem dazu führt, dass etwa ein Beitrag enthalten ist, der erklärt, wie man Lena Christs Roman „Erinnerungen einer Überflüssigen“ im Deutschunterricht behandeln könnte (bloß keine „Ganzschriftlektüre“ vor der 11. Klasse!); dass sich viele andere Texte darin erschöpfen, Inhalte zu referieren (ob nun mit vorgeschobener Theorie oder ohne); und dass die eher wenigen Perlen dieses Bandes – literarisch sei hier vor allem auf Ulrike Draesners Essay über „Das Valentin“ hingewiesen, theoretisch auf Barbara Vinkens Aufsatz über Marieluise Fleißer – leider auch nicht mehr viel retten können.*

Simone Hirmer/Marcel Schellong (Hg.): München lesen. Königshausen & Neumann, Würzburg 2008. 284 Seiten, 19,80 Euro.